

2. Concordia-Reise ins Heilige Land

Von unserer 2. Concordia-Reise ins Heilige Land erscheinen Tagesprotokolle von 15 Reisteteilnehmern. Dieses Mal ist Ehepaar Renate und Klaus Hüttenbach mit seinem 1. Teil dran ...

Samstag, 24. Oktober 2015: Bethlehem, Talitha Kumi Schule; Maresha, Cäsarea und Jerusalem

Ein letzter Blick auf die Reste der gestrigen Auseinandersetzungen zwischen Palästinensern und israelischen Soldaten an der Mauer und wir verlassen das **Jacir Palace Hotel in Bethlehem**. Zurück bleibt für uns als Touristen eine mit vielem Grün angelegte Anlage, die wir aufgrund der aktuellen Situation nicht nutzen konnten, zumal der Geruch von Reizgas auch heute noch nicht verfliegen war, hauptsächlich jedoch ein Volk, welches weiterhin auf Freiheit im eigenen Land hofft.



Ein Blick auf die **Talitha Kumi Schule** für palästinensische Kinder, 1851 als erste evangelische Schule im Heiligen Land gegründet, und ohne Probleme geht es durch den Checkpoint Richtung Westbank. Zwischen der judäischen Wüste und dem Mittelmeer erhebt sich das Vorgebirge, die Schefela.

Wir fahren durch grüne Hügel mit Baumbestand, Serpentina bergab durch Waldlandschaften, Weinanbau und fruchtbares Land säumt unseren Weg. Punkt 10.00 Uhr erreichen wir den **National Park Bet Guvrin – Maresha**. Die vorwiegend aus Kalkstein bestehenden sanften Erhebungen der judäischen Tiefebene an diesem Ort boten optimale Bedingungen für die Menschen früherer Jahrtausende. Hier wurden u. a. Columbarien (lat. für Taubenschläge) gefunden. Möglicherweise sind dies Grabhöhlen mit Nischen für Urnen.

Trotzdem werden wir uns nur mit den Bell Caves, den Glockenhöhlen beschäftigen. Durch ein Zusammenspiel von Mensch und Natur ist es gelungen, diese Glockenhöhlen zu bauen. Die Menschen entfernten durch eine dünne härtere Gesteinsschicht

Reise ins Heilige Land

hindurch den weichen Kreidestein, schlugen Löcher in die Decke der entstandenen Höhlen, so dass der Regen diese festigen konnte. Im Umkreis von drei Kilometern sind rund 3.000 Glockenhöhlen zu finden. Die größte ist über acht Meter hoch und sieht tatsächlich aus wie eine Glocke.



Olivenhaine säumen den Weg. Wir steigen aus dem Bus und gehen einen kurzen Weg gesäumt von wohlduftenden Büschen und Bäumen, u.a. sind Pistazienarten und Johannisbrotbäume vor einer dieser wunderbaren Höhlen. Durch eine Öffnung in der Spitze dringt Licht und wir suchen uns einen Platz, um diesen Ort auf uns wirken zu lassen. Herr Dr. Söllner spricht vom Kleinen Propheten Micha von Morescheth und seiner Vision, Einheimische und Fremdvölker friedlich zu vereinen. Micha klagt Misstände an und spricht über den Tempel des Herrn in Jerusalem und das Friedensreich des Messias. Im Micha 4,3 heißt es: „Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen“. Hier erinnern wir uns an das Motto des Kirchentags 1983 und dass bereits ein Jahr zuvor in der damaligen DDR der Beginn einer Friedensbewegung mit eben dieser Bezeichnung „Schwerter zu Pflugscharen“ im Aufkeimen war. Vom Frieden ist die Gegenwart derzeit bitter entfernt.

Wer gehört noch zu den insgesamt zwölf Kleinen Propheten? Hosea, Joel, Amos, Obadja, Jona, Micha, Nahum, Habakuk, Zephanja, Haggai, Sacharja und Maleachi wäre die Antwort gewesen. Der Vollständigkeit halber auch die vier Großen Propheten: Jesaja, Jeremia, Hesekiel und Daniel.

Aber nun eine Liebesgeschichte, die Geschichte von Davids Urgroßmutter, der Moabiterin Ruth. Wir kennen noch heute die Stelle: Ruth 1,16: „Wo du hingehst, da will ich auch hingehen, wo du bleibst, da bleibe ich auch“. Wir kennen sie als Hochzeitssprüche – doch ursprünglich waren diese Sätze Ruths an ihre Schwiegermutter gerichtet. Was sagte Pastor Dr. Söllner dazu?: „Das Verhältnis zwischen Schiegermutter und Schwiegertochter muss also nicht zwanghaft schlecht sein ...“.